

\* [Königliche Erkenntniß.] Ein Corporal von der Leibgarde Friedrichs des Großen, der etwas eitel, übrigens aber ein tapferer Soldat war, trug eine Uhrkette, an welcher eine Musketenkugel statt der Taschenuhr hing, da er nicht im Stande war, sich eine solche zu kaufen. Der König hatte einmal den Einfall sich über ihn lustig zu machen, und sagte zu ihm: „Apropos, Corporal, du mußt sehr sparsam gewesen sein, daß du dir eine Uhr hast kaufen können; es ist 6 Uhr an meiner, sag' mir doch, wie viel an deiner ist.“ Der Corporal, der des Königs Absicht merkte, zog sogleich seine Kugel aus der Tasche, und antwortete: „Ihro Majestät, meine Uhr zeigt weder fünf noch sechs, sondern sagt mir nur alle Augenblicke, daß es meine Pflicht ist, für Ihre Majestät zu sterben.“ „Hier, mein Freund,“ versetzte der Monarch ganz gerührt, „nimm diese Uhr, damit du auch sagen kannst, welche Zeit es ist.“ Hiermit gab er ihm seine eigene Uhr, die mit Brillanten besetzt war.

\* Auf der Maximilianstraße in Wien ist ein Baugerüst eingestürzt, wobei 9 Tote, 7 Schwerverwundete und mehrere Leichtverwundete verunglückten.

Namslau, 4. April. Bei einer heut Nachmittag ausgebrochenen Feuersbrunst wurden drei Häuser eingäschert. Leider ist aber bei diesem Brande ein Menschenleben zu beklagen. Der Schuhmachermstr. Gutsch, der auf allgemeines wiederholtes Rufen nicht hörte und sich noch einmal in ein brennendes Haus begeben wollte, wurde von der Spitze eines einstürzenden Giebels so schwer getroffen, daß er das Genick und die Füße brach und nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Er hinterläßt eine Wittve und mehrere unversorgte Kinder.

Hanau, 5. April. [Strike.] Die hiesigen Schneidergesellen haben die Arbeit eingestellt, weil sich die Schneidermeister zur Bewilligung höherer Löhne u. nicht herbeigelassen haben. (S. 3.)

Finsterwalde, 7. April. [Der Strike.] Der „Volksztg.“ wird geschrieben: Der Strike der hiesigen Stuhlarbeiter naht seinem Ende; voraussichtlich wird die Arbeit am nächsten Montag wieder überall aufgenommen werden. Fast sämtliche Fabrikanten haben nämlich der an sie beordneten Deputation ihre Bereitwilligkeit, die Löhne zu erhöhen, zu erkennen gegeben, selbst einige von denjenigen, welche sich dem Fabrikantenverein angeschlossen und deshalb zur Conventionalstrafe verurtheilt worden sind. So berichtete die Deputation in der gestern Abend von etwa 2000 Personen auch von vielen Fabrikanten besuchten Generalversammlung, in welcher Herr Hugo Bolke aus Berlin, der auf Wunsch der Arbeiter zur Schlichtung der Streitigkeiten hier anwesend war, die Gewerkvereine ausführlich beleuchtete und in eindringlichen Worten zur Versöhnung mahnte. Herr Bürgermeister Seeliger bemerkte sodann, daß er für den Frieden bürge. Hoffen wir, daß sein Wort wahr werde!

\* Vor einigen Tagen wurde Herr Anton Dreher, der Brauhäusbes. von Klein-Schwechat, Steinbruch und Triest, in seinem Besizthum in Klein-Schwechat großjährig gesprochen. Sein ererbtes Vermögen von 6 Millionen ist während der Minorennität auf 13 Millionen angewachsen.

\* Etwas Neues in den Vorstellungen des Circus Renz ist das höchst drollige Vorführen eines Riesen-Elephanten durch den Komiker Herrn Sestac. Der gelenkige Cornak des gewaltigen Thieres weiß den Kolos auf der flachen Hand vom Boden aufzuheben, ihn mit der Fingerspitze zum Tanz in Bewegung zu setzen und den Riesen mit seiner ganzen Wucht auf sich fallen zu lassen, ohne sich Schaden zu thun; der Elefant ist freilich — ein Ungeheuer von feinsten Kautschouc-Haut, also vielleicht im Ganzen nur 1 Pfund schwer, mit Luft aufgeblasen, indes so täuschend natürlich, daß man beim Kommen desselben im ersten Augenblick ein wirkliches Rüsselthier nahen zu sehen glaubt. Eine geschickte Vorrichtung im Innern befähigt ihn, auf 4 und sogar auf 2 Beinen zu stehen, ohne gehalten zu werden. Das aufgeblasene Unthier ist ein Pariser Fabrikat, eine auf Bestellung gefertigte Specialität, welche übrigens, wie man hört, die Kleinigkeit von beiläufig 2000 Francs kostet.

\* Ein Häusler in einem Dorfe bei Quedlingburg hatte einen kleinen Rothpfennig von 600 Thlr. in preussischen Scheinen in einer alten Cigarrentasche zwischen zwei Mauersteinen auf dem Boden seines kleinen Häuschens verborgen. Als er das Geld am 1. April verausgabte, entdeckte er zu seinem Schrecken, daß die Mäuse nur noch einige grünliche Spuren der werthvollen Banknoten übrig gelassen, das andere aber gierig aufgefressen hatten.

\* [Schwarze Farbe zum Signiren von Fässern, Kisten, Kollis.] Die gewöhnlich hierzu angewendete Farbe besteht aus Leinölfirniß und Rienruß, welche jedoch schwer trocknet. Weit besser eignet sich zu dem Zwecke eine Auflösung von Asphalt (Judenpech) in Photogene, gereinigten Schiefer- oder Mineralölen. Diese trocknet rasch und ist glänzend.

\* Ein Mönch fand sich am Bett eines reichen, sterbenden Reichkinds ein, dessen Bewußtsein schon zu schwinden begann, und rief dem Sterbenden zu wiederholten Malen zu: „Mein Herr, wollen Sie nicht so und so viel unserm Kloster vermachen?“ Der Kranke, der nicht mehr sprechen konnte, nickte mit dem Kopfe. Der Mönch wandte sich nun an den Sohn des Todtkranken, der im Zimmer war, und sagte: „Sie sehen, daß Ihr Herr Vater mein Verlangen genehmigt.“ — „Vater,“ rief sogleich der Sohn, „ist es Ihr Wille, daß ich diesen Mönch die Treppe hinunter werfe?“ Das gewöhnliche Kopfnicken erfolgte, und der junge Mensch belohnte den Eifer des Mönchs damit, daß er ihn mit der größten Geschwindigkeit aus dem Hause hinaus praticirte.